

HENRYK GERICKE

TANZ DEN KOMMUNISMUS

Punkrock DDR 1980 bis 1989

Zwischen 2005 und 2007 richteten einige Ausstellungen, ein Buch und eine Kinodokumentation unter dem Titel »too much future« den Spot auf ein bis dahin kaum beleuchtetes Kapitel ostdeutscher Sub- und Gegenkultur. Seither ist einiges an Publikationen zum Thema Punkrock in der DDR dem monotheistischen Kult um den westdeutschen Underground der 1980er Jahre an die Seite gestellt worden. Unter den vielen Büchern erschienen einige wenige, die weder mythenselig noch autosuggestiv die ewige Leier abgeliebter Punkklischees besingen und dann noch reflexhaft eine Opferklage anstimmen. Underground war nie Strategie, jedenfalls nicht der Punkunderground. Er war Rausch, Elementargewalt und ein sittenwidriges Fest der Sinne, für das man zahlte, weil man dem Staat nichts schenkte.

»Tanz den Kommunismus« porträtiert ausschließlich Punkbands, die in der Illegalität aktiv waren und der Pflicht zur staatlichen Einstufung konsequent einen Spieltrieb entgegensetzten, der sich um keine Erlaubnis scherte. Um die Klangkulissen einer Gegenkultur in Texten wiederzugeben, genügt es nicht, sich auf die Abarbeitung von Bandhistorien zu beschränken. Die einzelnen Porträts unternehmen den leidenschaftlichen Versuch, ein Kaleidoskop zu schaffen, das die Bands durch sich selbst wie auch durch ihr kulturelles und soziokulturelles Umfeld spiegelt.

Henryk Gericke, geb. 1964 in Ostberlin, lebt ebenda und ist Autor, Herausgeber und Galerist. 1981–82 war er Sänger der Ostberliner Punkband *The Leistungsleichen*, 1985–1989 Herausgeber unabhängiger Editionen und Samisdat-Hefte (Caligo, Autodafé, Art. 27, Braegen) sowie Autor in anderen unabhängigen Editionen. 2010 gründete er die Staatsgalerie Prenzlauer Berg. Seit 2019 ist er Herausgeber der Schallplatten-Edition »tapetopia – GDR Undergroundtapes 1980–1990«. 2020 erschien die von Gericke herausgegebene Dreifachvinylbox (inkl. Buch) »too much future – Punkrock GDR«.

HENRYK GERICKE

TANZ DEN KOMMUNISMUS

Punkrock DDR 1980–1989

VERBRECHER VERLAG

Gefördert durch ein Alfred-Döblin-Stipendium
der Akademie der Künste Berlin
sowie durch den Berliner Beauftragten zur
Aufarbeitung der SED-Diktatur.

AKADEMIE DER KÜNSTE



Berliner Beauftragter
zur Aufarbeitung
der SED-Diktatur

In Zusammenarbeit mit Maik Reichenbach
(Co-Herausgeber »too much future«).

Erste Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2024
www.verbrecherei.de
© Verbrecher Verlag GmbH 2024

Gestaltung und Satz: Christian Walter
Einbandmotiv: Unter Verwendung einer Fotografie
von Ilse Ruppert, Punks in Ostberlin 1982
Druck: CPI Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-95732-584-6

Printed in Germany

Der Verlag dankt Charlotte Kuschka und Lutz Vössing.

INHALT

7	Vorwort	145	Planlos
11	Tanz den Kommunismus	155	L'Attentat
23	Rosa Extra	167	Vitamin A
33	Betonromantik	171	Band ohne Namen
41	Hortel	175	Gefahrenzone
43	Unerwünscht	179	Andreas Auslauf
49	DDR Terrorstaat	183	Menschenschock
55	The Schnitzlers	189	Reaktion
59	Ernst F. All	199	Zerfall
63	Wutanfall	205	Die letzte Diagnose
71	Konstruktives Liebes Kommando	211	Grabnoct
77	Die Fanatischen Frisöre	219	Fraktion
81	Namenlos	225	Die Frechheit
87	H.A.U.	227	Kein Talent
91	Paranoia	233	Schleim-Keim
97	Skunks	241	Die ambulanten Musikanten auf dem Weg ins Hospital
103	Küchenspione	243	Die Letzten Recken
107	Virus X		
111	Rosa Beton		
117	Müllstation	253	Anmerkungen
123	Sendescluß	273	Literaturhinweise
129	Restbestand	275	Dank
139	The Leistungsleichen	277	Downloads

VORWORT

Zwischen 2005 und 2007 richteten einige Ausstellungen, ein Buch und eine Kinodokumentation unter dem Titel »too much future« den Spot auf ein bis dahin kaum beleuchtetes Kapitel ostdeutscher Sub- und Gegenkultur. Seither sind einige Publikationen zum Thema Punkrock in der DDR dem monotheistischen Kult um den westdeutschen Underground der 1980er Jahre zur Seite gestellt worden. Nun also ein weiterer Versuch der Geschichtsschreibung als Anrufung einer Bewegung. Dieser Versuch stellt sich jedoch nicht hinten an. Er geht auf die eingangs erwähnten Initiativen von 2005 bis 2007 zurück und schließt diese ab.¹

»Tanz den Kommunismus« porträtiert daher ausschließlich Punkbands, die in der Illegalität aktiv waren und der Pflicht zur staatlichen Einstufung² konsequent einen Spieltrieb entgegensetzten, der sich um keine Spielerlaubnis scherte. Um die Klangkulissen einer Gegenkultur in Texten wiederzugeben, genügt es nicht, sich auf die Abarbeitung von Bandhistorien zu beschränken. Die einzelnen Portraits unternehmen den leidenschaftlichen Versuch, ein Kaleidoskop zu schaffen, das die Bands selbst wie auch ihr kulturelles und soziokulturelles Umfeld spiegelt.

Die Texte des Buches sind auch als Short Stories gedacht, die Faktisches mit Anekdotischem unterlegen und umgekehrt. Diese Vorgehensweise basiert auf intensiven Recherchen, daher auf der Wühl-tätigkeit in der eigenen Vergangenheit, in der vieler ehemaliger Aktivisten sowie auf intensiven Gesprächen mit den Expunks und Nochpunks, aber auch mit Sympathisanten und Freischärlern im Weichbild der Bewegung. Nach all den Jahren ist einiges in den Bergen an Erinnerungen verrutscht, vieles bleibt verschüttet; die

einzelnen Bandmitglieder äußerten sich, schon was die Zeittafeln betrifft, mitunter äußerst abweichend voneinander. So meint der eine, dass sich die gemeinsame Band 1984 gegründet hätte, die andere wieder erinnert sich, dass sie sich bereits 1984 nach zwei Jahren auflöste. Es war nicht leicht, aus diesem Wirrwarr an verblassten Bildern ein kontrastreiches Panorama herzuleiten. Aus diesen Gründen beansprucht das Buch zwar die Nähe zur Realität und ein Gefühlsabdruck der DDR zu sein, will diesen Anspruch jedoch aus den genannten Gründen nicht als absolut verstehen. Bei allem Bemühen um Objektivität bleiben die Texte zudem subjektiv und beruhen nicht zuletzt auf den Erinnerungen (und Erinnerungslücken) ihres Autors.

Dabei verbietet es sich, die Vergangenheit an den moralischen und politischen Maßstäben der Gegenwart zu messen. Punktradierte Ressentiments werden im Buch pflichtschuldigst bedient, Sarkasmus alter Schule verpflichtet. Das Diktat von der »Lösung aller antagonistischen Widersprüche«³, daher aller zur eigenen Weltsicht bestehenden Widersprüche, war nicht nur in der DDR fragwürdig, sondern ist es in seiner gegenwärtigen Ausprägung ebenso. Aus dem Widerspruch zwischen einer verkrampten Ideologie und der sinnlichen Natur des Menschen gingen Subkulturen in der DDR erst hervor. Daher gilt, in aller Widersprüchlichkeit, mein Undank dem System DDR, mein Dank aber dem Privileg seiner Erfahrung.

Das Buch kann sowohl als fortlaufender Text gelesen werden wie auch als lose Bandanthologie. Durch personelle, räumliche und zeitliche Überschneidungen im jeweiligen Umfeld der Bands, etwa durch ständigen Partnertausch (bzw. Besetzungswechsel) oder gemeinsame Orte der Zusammenrottung, aber auch in Mustern, die sich durch die Vita beinahe aller Bands ziehen, waren Wiederholungen unvermeidbar. Sie wurden jedoch auf ein nötiges Mindestmaß beschränkt. Angaben zu den jeweiligen Besetzungen der Bands orientieren sich